

Wahlprüfsteine Kommunalwahl 2014

Name Partei/Wählervereinigung: Piratenpartei

1. Sozialplanung

Halten Sie eine konzeptionelle Sozialplanung für die Stadt Heidelberg für notwendig und wie kann der Sozialraum in den einzelnen Stadtteilen entwickelt werden?

Ihre Antwort: Eine konzeptionelle Sozialplanung – vor allem unter Beteiligung der Betroffenen - halten wir für dringend geboten. Insbesondere in den Stadtteilen, die von der Konversion profitieren, ist es möglich, den Sozialraum neu zu gestalten. Besonders wichtig für uns ist dabei die soziale Durchmischung in den neu zu entwickelnden Flächen und die Förderung von alternativen Wohnformen. Auch ein Stadtteilmanagement unterstützen wir nicht nur für die Konversionsstadtteile. Soziale Angebote müssen in allen Stadtteilen angesiedelt sein.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Sozialplanung als kontinuierlicher Prozess | | X | | |
| Sozialplanung unter Mitwirken der Träger und der Betroffenen | X | | | |
| Sozialräumliche Betrachtung der Stadtteile | | X | | |
| Dezentralisierung sozialer Angebote | | X | | |
| Gemeinwesensarbeit und Stadtteilmanagement im Quartier | | X | | |
| Vernetzungen von Seniorenzentren und Bürgerzentren | | | X | |
| Soziale Durchmischung der Stadtteile | X | | | |

2. Materielle Armut

Welche konkreten Maßnahmen befürworten Sie zur Bekämpfung von materieller Armut?

Ihre Antwort: Höchste Priorität müssen Maßnahmen haben, die die Situation der Menschen nachhaltig verbessern. Die meisten dieser Maßnahmen sind jedoch nur auf Bundesebene umsetzbar. So fordern wir mittel- bis langfristig ein bedingungsloses Grundeinkommen, um Menschen unabhängig von Erwerbstätigkeit eine finanzielle Absicherung zu ermöglichen, die vor Armut schützt. Die Förderung von Tafeln und materielle Unterstützungsfonds sind bis dahin eine Brückentechnologie, um Menschen in Armut zu helfen. Günstige oder besser: kostenlose Essen in Schulen und anderen Einrichtungen, auch für ältere Menschen sind notwendig.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Mehr materielle Unterstützungsfonds schaffen | | X | | |
| Soziale Leistungen im Heidelberg Pass verbessern | | X | | |
| Günstige Mittagessen in Schulen, Kitas und Seniorenzentren | X | | | |
| Tafelläden unterstützen | | | | |
| Lokale politische Initiativen zur Anhebung der SGB-Regelsätze | | X | | |
| Bessere Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepaketes | X | | | |

Anmerkungen:

Die Unterstützung von Tafeln ist immer ein zweiseitiges Schwert. Zum einen hilft es Betroffenen kurzfristig, zum anderen zementiert es die Situation und macht Betroffene zu Bittstellern. Deshalb haben wir uns bei dieser Frage enthalten.

3. Wohnen

Wie wird eine ausreichende und dauerhaft preisgünstige Wohnungsversorgung von Menschen mit geringem Einkommen in Heidelberg erreicht?

Ihre Antwort:

Wir wollen im Rahmen der Konversion sicherstellen, dass preisgünstiger Wohnraum entsteht. Dabei sollen die neu entstehenden Wohngebiete eine soziale Durchmischung sicherstellen und ein hohes Maß an Barrierefreiheit, vor allem auch im günstigen Preissektor, gewährleisten. Auch Freiräume für alternative Wohnkonzepte sollen dort geschaffen werden.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Preisgünstiger Wohnraum auf den Konversionsflächen | X | | | |
| Günstiger Wohnraum in allen Stadtteilen | | X | | |
| Soziale Durchmischung als Grundprinzip in allen Stadtteilen | X | | | |
| Wohnraumversorgung besonderer einkommensschwacher Bedarfsgruppen (z.B. Alleinerziehende, SGB II Bezieher) sicherstellen | | | | |
| Dezentrale Notwohnungsversorgung aufbauen und Notwohngebiet auflösen | | X | | |
| Wohnkonzept für junge Erwachsene mit Planungsquoten in allen Stadtteilen | | X | | |
| Wohnraumbedarfsplanung für arme Menschen | | X | | |

Weitere Vorschläge und Ideen für wichtige Handlungsfelder:
Preisgünstigen barrierefreien Wohnraum schaffen

.....
.....

4. Mobilität

Wie wichtig ist eine gute Mobilität für Menschen mit geringem Einkommen und wie kann sie sichergestellt werden?

Ihre Antwort:

Mobilität ist ein zentraler Bestandteil der sozialen Teilhabe, die zu dem wichtigsten Punkt unseres Wahlprogramms gehört, der Inklusion.

Wir fordern den fahrscheinlosen ÖPNV, der umlagefinanziert ist. Besonders Familien und Menschen mit geringem Einkommen würden davon stark profitieren.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Dauerhafte Sicherung des Heidelberger Sozialtickets | X | | | |
| Beteiligung des Verkehrsverbundes | X | | | |
| Sozialticket für alle Armen in der Metropolregion | | X | | |
| Sozialticket für den ganzen Verkehrsverbund für 20 € | | X | | |
| Radverkehr als günstige Mobilitätsalternative unterstützen | | X | | |

Weitere Vorschläge und Ideen für wichtige Handlungsfelder:

Fahrscheinloser ÖPNV.

5. Arbeitslosigkeit

Welche Schwerpunkte zur Beschäftigung und Integration besonders benachteiligter Arbeitsloser soll die Stadt Heidelberg setzen?

Ihre Antwort: Menschen mit unterschiedlichen Problemen brauchen unterschiedliche Maßnahmen. Bei Menschen mit körperlichen, Lern- und psychischen Behinderungen sollte unserer Meinung nach der Schwerpunkt auf einer Inklusion auf dem ersten Arbeitsmarkt und somit weg von separaten Werkstätten und ähnlichen Betrieben liegen, in denen die Betroffenen isoliert von der übrigen Arbeitswelt arbeiten. Wir wollen daher in der Stadt Angebote entwickeln, die die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in den ersten Arbeitsmarkt fördern. Bei Menschen mit Migrationshintergrund steht oftmals Sprachförderung im Vordergrund.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Entwicklung von kommunalen Konzepten für langzeitarbeitslose SGB II Bezieher | X | | | |
| Schaffung von Arbeitsplätzen in Sozialbetrieben | | | X | |
| Schaffung von Einfacharbeitsplätzen bei der Stadt | X | | | |
| Hilfen für besonders betroffene Gruppen wie Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, ehemals Nichtsesshafte, Ältere etc. | X | | | |
| regionaler Ausbildungspakt: jeder Jugendliche bekommt eine Lehrstelle | X | | | |
| Koordinierte und auf Ausbildung ausgerichtete Maßnahmen für nicht ausbildungsreife Schulabgänger | X | | | |
| Ausbau des Programms Aktive Beschäftigungspolitik | | X | | |
| Mehr Beschäftigung und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung | X | | | |

6. Integration und Inklusion

Haben Sie Vorschläge und Konzepte für eine Teilhabe aller – auch der einkommensschwachen - Heidelberger Bürger an einer toleranten Stadtgesellschaft?

Wir wollen Barrieren in Heidelberg abbauen und erreichen, dass alle Menschen unabhängig von Behinderungen, Geschlecht, Herkunft oder anderen Merkmalen am öffentlichen Leben teilhaben können. Menschengruppen, die häufig marginalisiert werden, müssen aktiv in das gesellschaftliche Leben eingebunden werden. Dazu gehören natürlich auch einkommensschwache Menschen. Denn auch ein niedriges Einkommen kann eine Barriere sein, da viele gesellschaftliche Aktivitäten mit Kosten verbunden sind. Die Förderung von Projekten und Vereinen soll unter anderem an Bemühungen zu Inklusion geknüpft werden. Die kulturellen und gesellschaftlichen Angebote für Erwachsene in der Stadt wollen wir so barrierearm und inklusiv gestalten, dass alle sie nutzen können. Dazu gehört Barrierearmut für Menschen mit Behinderungen ebenso wie der Abbau finanzieller Hürden, die Menschen mit geringerem Einkommen von der Teilhabe ausschließen, aber auch die Schaffung eines Klimas der Akzeptanz in städtischen Einrichtungen und Angeboten sowie in Vereinen. Unser Ziel ist es, dass sich niemand aufgrund von Eigenschaften wie Geschlecht, sexueller Orientierung und Identität, Herkunft, Behinderung oder sozialem Status von Angeboten in unserer Stadt ausgegrenzt fühlen darf. Wir wollen zu diesem Zweck einen Kriterienkatalog erarbeiten, der Inklusion und Teilhabe zu einem zentralen Entscheidungskriterium über die Förderung von Angeboten und Vereinen macht.

Bezüglich der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen orientieren wir uns an den Forderungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und wollen in enger Zusammenarbeit mit dem bmb ein besonderes Augenmerk auf ihre möglichst zeitnahe und vollständige Umsetzung auf kommunaler Ebene richten.

Vor allem Kinder und Jugendliche brauchen darüber hinaus Freizeitangebote, die allen offen stehen, also beispielsweise barrierefrei und auch für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln nutzbar sind, und in denen ein Klima der Akzeptanz herrscht, das Menschen unabhängig von einer Behinderung, ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung und Identität oder ihrem sozialen Status teilhaben lässt. Solche nach Möglichkeit weitestgehend selbstverwalteten Angebote wünschen wir uns als festen Bestandteil der Heidelberger Jugendkultur.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Ausweitung von Projekten zur Integration und Inklusion | X | | | |
| Stärkung (Finanzen und Mitsprache) der Partizipationsgremien wie Ausländer- und Migrationsrat und Beirat von Menschen mit Behinderungen | X | | | |
| Rechtliche Spielräume im Ausländerrecht stärker nutzen | | X | | |
| Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen Schulbesuch außerhalb von Förderschulen ermöglichen | X | | | |

7. Bildung

Kann gute Bildung gegen Ausgrenzung und Armut schützen und was kann die Stadt Heidelberg dafür tun?

Ihre Antwort: Gute Bildung kann unserer Meinung nach vor Ausgrenzung und Armut schützen. Einerseits ist gute Bildung der Grundstein für Qualifizierung und somit für Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Aber gute Bildung ist mehr als Qualifizierung von Individuen. Gute Bildung bedeutet auch, dass alle möglichst lange gemeinsam in einem Umfeld lernen, von dem alle profitieren und das ein Klima der gegenseitigen Akzeptanz fördert, die Ausgrenzung verhindert. Wir unterstützen daher Projekte wie die in der Bahnstadt entstehende Gemeinschaftsschule und wollen das möglichst lange gemeinsame Lernen fördernde Projekte im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten ausbauen.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|---|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Unterstützung von Schulen bei der Schulentwicklung (v.a. Gemeinschaftsschulen) und bei besonderen Angeboten (AGs, Nachmittagsbetreuung) | X | | | |
| Übergangssystem Schule-Beruf für alle Heidelberger Schulen | | X | | |
| Unterstützung aller Schulen bei der Schulsozialarbeit | X | | | |
| Erhalt dezentraler schulischer Angebotsstrukturen trotz sinkender Schülerzahlen | | X | | |
| Unterstützung von jungen Migrantinnen und Migranten beim Spracherwerb und der schulischen Integration | X | | | |

Weitere Vorschläge und Ideen für wichtige Handlungsfelder:

Anstellung nicht nur von Schulsozialarbeitern, sondern auch von Schulpsychologen, die nochmal andere wichtige Aufgaben erfüllen.

8. Alter und Gesundheit

Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Stärkung der Daseinsfürsorge für ältere und kranke Bürger?

Ihre Antwort: Voraussetzung für eine starke Daseinsvorsorge ist, dass sie in kommunaler Hand bleibt. Daher wollen wir uns sowohl auf kommunaler, wie auch auf europäischer Ebene für die Verhinderungen von Abkommen wie TTIP einsetzen, die eine unkontrollierte Privatisierung der Daseinsvorsorge ermöglichen würden. Initiativen anderer Städte und des deutschen Städtetages gegen derartige Abkommen wollen wir unterstützen. Für ältere Bürger wollen wir die Inklusion und Barrierefreiheit in Heidelberg fördern.

Bewertung von Handlungsfeldern hierzu (bitte ankreuzen):

| | Höchste Priorität | Hohe Priorität | geringe Priorität | unwichtig |
|--|----------------------|-------------------|----------------------|-----------|
| Altersarmut und -ausgrenzung vorbeugen durch Angebote für Senioren | X | | | |
| Förderung integrativer Hilfen für psychisch Kranke (z.B. in Sport- und Freizeitvereinen) | X | | | |
| Ausbau der Frühintervention für Suchtkranke | X | | | |
| Behandlungsangebote für neue Suchtformen (Verhaltenssuchte) | | | X | |

Weitere Vorschläge und Ideen für wichtige Handlungsfelder:

Schaffung einer Diamorphinambulanz, Einrichtung einer psychiatrischen Notfallambulanz für den Rhein-Neckar-Raum